

Louise Henriette – Prinzessin von Oranien-Nassau Kurfürstin von Brandenburg

Klevische Gartenkunst als Beispiel für den Kulturtransfer West-Ost

Kleve – Berlin – Königsberg: Residenzen von Brandenburg-Preußen

Louise Henriette wurde am 07.12.1627 in Den Haag geboren. Sie starb am 18.6.1667 in Cölln/Spree, von 1646 bis 1667 war sie durch Heirat Kurfürstin von Brandenburg.

Als älteste Tochter des Statthalters der Niederlande, Prinz Friedrich Heinrich von Oranien und seiner Ehefrau Amalia von Solms, heiratet die gebildete und anmutige Louise Henriette 19-jährig am 7. Dezember 1646 ihren Vetter Friedrich Wilhelm, den 20-jährigen Kurfürsten von Brandenburg. Dieser verbrachte von 1634 – 1638 einen Bildungsaufenthalt am Hofe seines Großonkels in Den Haag - Niederlande. Das Kurfürstenpaar lebte nach der Heirat mit Unterbrechungen bis 1653 in Kleve, wo 1648 der erste Sohn Wilhelm Heinrich, geboren wurde, der 1649 starb. Die Geburt des zweiten Sohnes fällt ebenfalls in die Klever Zeit. Von den drei weiteren Kindern der Louise Henriette überlebte nur Friedrich (in Königsberg geboren), der 1701 König Friedrich I. in Preußen wurde.



1647 ernennt Friedrich Wilhelm dann Johann Moritz von Nassau-Siegen zum Statthalter von Kleve und Mark. Während seiner Amtszeit erleben Stadt und Herzogtum, die unter den Folgen des 80-/30-jährigen Krieges stark gelitten haben, einen Aufschwung und eine reiche Blüte. Kleve und sein Statthalter erfüllen in Politik, Kunst und Wissenschaft eine Brückenfunktion zwischen den Niederlanden und der Kurmark Brandenburg. Reichsfürst Johann Moritz macht Kleve zur viel bewunderten Gartenstadt in ganz Europa. Die von ihm geschaffenen Anlagen sind zu einem großen Teil auch heute noch in Kleve vorhanden. Der „Berliner Tiergarten“ und die Allee „Unter den Linden“ entstehen nach Kleveschen bzw. nach Vorbildern aus Den Haag.

Schloss Oranienburg

Erst nach 1650 residierte das Kurfürstenpaar in Berlin/Cölln. Die Kurfürstin erhält Schloss Bötzw, weil es sie an ihre niederländische Heimat erinnert, 1652 wird es in Oranienburg umbenannt. Louises Initiative ist es mit zu verdanken, dass holländische Spezialisten ins Land kamen, die moderne Methoden in der brandenburgischen Landwirtschaft, dem Gartenbau und der Melioration (Maßnahmen zur Werterhöhung des Bodens) einführten. Aus ihrer Heimat geholt Künstler und Bauleute, zunächst in Kleve tätig, prägten die brandenburgische Kulturlandschaft. Um 1700 galt Schloss Oranienburg als das schönste der Preussischen Schlösser.



Louise Henriette gilt als Frau mit großem Einfluss auf den Kurfürsten und die geheimen Räte nicht nur in politischen Fragen.

Heute präsentiert das Schlossmuseum als Besonderheit Sitzmöbel aus Elfenbein, um 1640 in Brasilien entstanden (Johann Moritz in Brasilien), Bildwerke von Bartholomeus Eggers, Anthonis van Dyck und Skulpturen von Francois Dieussart.

Der Große Kurfürst legte als Souverän den Grundstein für das zukünftige Königreich Preußen - auch durch seine Toleranz- und Siedlungspolitik für vorteilhafte westeuropäische Einflüsse (vor allem Holland und Frankreich) in seinem Herrschaftsgebiet.

Der Große Kurfürst und Johann Moritz

haben sich 1629 bei Kämpfen um die Schenkenschanz kennen gelernt. Friedrich Heinrich, Statthalter der Niederlande, bot dem jungen Kurprinzen von Brandenburg und auch Johann Moritz ein interessantes Domizil - sie erhielten in den Niederlanden diplomatisches Rüstzeug und begegneten am Haager Hof ihres

Großonkels den besten Vertretern aus Politik, Wissenschaft, Architektur, Technik, Malerei, Gartenkunst, Musik, Literatur. Die Vereinigten Niederlande waren im 17. Jahrhundert der modernste Staat Europas. Hier entstehen wegweisende Neuerungen im Staatswesen, hier blühen Handel, Technik, Kunst und Wissenschaft.

So ist nicht verwunderlich, dass Johann Moritz als brandenburgisch-preußischer Statthalter 1647 das „Goldene Zeitalter“ von Den Haag in die neue Residenz nach Kleve brachte - eine verarmte Gegend, durch 80 Jahre anhaltenden Kriege arg gebeutelt und zerstört.

Zuvor hatte ihn die niederländische Westindische Compagnie zum Gouverneur ihres Kolonialbesitzes in Brasilien gewählt. Mit zwölf Schiffen landete er 1637 in Recife (Pernambuco), schuf eine blühende Stadt mit Alleen, Gärten und Parks nach typisch niederländischem Vorbild „zur Freude und zum Nutzen“. 1644 kam er mit seiner Expedition und neuen umfangreichen Forschungsdokumentationen in die Niederlande zurück.

Kulturtransfer West-Ost

Das „Mauritshuis“ in Den Haag war sein erstes Bauprojekt in den Niederlanden. Kleve folgte. Seinem Wahlspruch „Bauen, Graben, Pflanzen“ entsprechend holte er die besten Zeichner, Landschaftsplaner, Architekten, Künstler und Baumeister von Den Haag nach Kleve - diese vermittelte er dann weiter an den Hof nach Berlin, Potsdam, Sonnenburg, Schloss Oranienburg und Oranienbaum (Henriette Catharina von Oranien-Nassau - Schwester der Louise-Henriette).

Der Kulturtransfer von West nach Ost hat eine deutliche Belebung und Einflussnahme durch Louise Henriette von Oranien-Nassau und ihre Schwestern, den Fürsten Johann Moritz und durch den Großen Kurfürsten erfahren (Dessau-Wörlitz: heute Weltkulturerbe).

Europäisches Kulturgut

Für die Klever Residenz der Brandenburger bezog Johann Moritz die eiszeitlichen bewaldeten Endmoränen und die Rheinebene ideal in seine beeindruckende Landschaftsplanung ein und fasste die Stadt von Südost und Nordwest durch zwei große Parksysteme ein. Als beispielgebende Neuheiten sind die Sichtachsen mit Bezugspunkten in der Ferne sowie Alleen zu benennen, mit denen nun einzelne Parkbereiche wie durch ein Alleennetz in Bezug gebracht wurden. Die zum 400. Geburtstag des Fürsten Johann Moritz von Prof. I. Hantsche und W. Diedenhofen gestaltete Park- und Garten-Karte gibt einen eindrucksvollen Beleg von den Dimensionen des Alten Parks und des Neuen Tiergartens wider.

Wissenschaftlich anerkannt sind die Klever Gärten als Europäisches Kulturgut. Sie sind einmalig, unverwechselbar und beispielgebend für die Gartenkunst des 17. Jahrhunderts. (Dr. Walter - Amt für Denkmalpflege im Rheinland). Der Erhalt der gesamten noch vorhandenen Parkanlagen ist für Kleve demnach oberstes Ziel. 1988 hat sich die Stadt Kleve eine entsprechende Satzung gegeben.

Wünschenswert

“Ohne Vergangenheit keine Zukunft“ lautet ein Aufruf der Deutschen Denkmal Stiftung.

Es bleibt zu hoffen, dass es gelingt, das kostbare Kleinod der größtenteils noch vorhandenen Klever Gartenkunst als europäisches Kulturgut zu erhalten, den Bestand behutsam unter Denkmalsgesichtspunkten zu ergänzen und weitere Substanzeingriffe zu verhindern. Vielmehr könnten die Ur-Beziehungen zu den niederländischen, brandenburgischen, französischen und englischen Schlossparks über Schloss Dyck als Zentrum Europäischer Gartenkunst wieder aufgenommen und für Kleve genutzt werden. Kleve steht für ein

Europäisches Gartendenkmal – wie in Flynern der Stadt Kleve stolz belegt.

Quellen

- Historische und aktuelle Bedeutung der Klevischen Gartenanlagen des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen, Gutachten i. A. des Landeskonservators Rheinland, Bad Homburg-Hannover 1976,
- Soweit der Erdkreis reicht, Städt. Museum Haus Koekkoek, Kleve 1979
- Wilhelm Diedenhofen: Gärten und Parks in Kleve, Hrsg. Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, 4. Auflage 2008
- Gartenlust. Europäische Gartenkunst in alten Ansichten 1600 -1900, hrsg. Klever Museen 2005
- Wilfried Hansmann, Dr. Kirstin Walter: Europäische Gartenkunst, Dumont-Verlag Köln 2005
- Die Klever Gärten, Europäisches Gartendenkmal mit histor. Gesamtkarte, Flyer Stadt Kleve 2010
- Artikel Preußen-Chronik: www.preussen-chronik.de, www.heimat.de sowie NRZ vom 05.07.2007

Kleve, 11.01.2011, GSL www.kermisdahl-wetering.de



Arbeitskreis Kermisdahl-Wetering
im Klevischen Verein für
Kultur und Geschichte e.V.



KISTERS-
STIFTUNG